

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 20 (1844)
Heft: 3

Rubrik: Biographische Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biographische Miscellen.

Es wird den Lesern dieser Blätter nicht unerwünscht sein, wenn sie durch dieselben zuweilen mit Appenzellern bekannt gemacht werden, deren Namen ihnen sonst vielleicht fremd geblieben wären, und die es verdienen, daß wir uns ihrer freuen.

Wir nennen heute zuerst den

Missionär Ulrich Graf von Grub *).

Dieser noch junge Mann wurde den 13. Mai 1813 geboren. In früher Jugend kam er mit seinen Eltern in's Elsaß; eine Versetzung, die für seinen spätern Lebensweg von großer Wichtigkeit wurde. Im Elsaß kam er nämlich zu H. Pfr. Jacquet in Olaye, in dessen Anstalt, welche die Attribute einer Schule und eines Lehrer-Seminars vereinigt, er eine gute Bildung erhielt. Schon hier fing er an, sich dem Lehrerberufe zu widmen, und wirkte als Gehülfe. Da sich seine Neigung für den Beruf eines Missionärs immer entschiedener aussprach, so wurde er in der Folge im Missionshause zu Basel untergebracht. Hier blieb er fünf Jahre und bildete sich unter der Leitung des H. Inspector Blumhardt mit größerer Beharrlichkeit, als andere unserer Landsleute, für den ehrwürdigen Beruf aus, das Licht des Evangeliums unter die Heidenwelt zu tragen.

Nach fünfjährigem Aufenthalt in Basel trat er 1835 in die Dienste der anglicanischen Kirche. Vorerst brachte er ein Jahr in London zu, um sich in der englischen Sprache zu vervollkommen. Im Jahr 1836 sandte ihn sodann die englische Missionsgesellschaft nach der bekannten Kolonie in Sierra Leone, an der Westküste von Afrika. Hier fing er an, sich praktisch in dem erwählten Berufe zu versuchen, kehrte aber nach einem jährigen Aufenthalte nach England

*) Dieser Artikel beruht auf Mittheilungen des H. Pfr. Bänziger in Grub.

zurück, um daselbst ordinirt zu werden, indem er nun das hiefür vorgeschriebene Alter erreicht hatte.

Seit dieser Zeit ist er also anglicanischer Geistlicher, und in dieser Eigenschaft wird er wol kaum mehr nach seinem Vaterlande zurückkehren. Auch häusliche Bande werden ihn auswärts festhalten. Bereits hat er sich zwei Mal mit Engländerinnen verhehelicht. Seine erste Gattinn erlag in Sierra Leone, wo sich Graf nach seiner Verheirathung abermal niederließ, nach wenigen Monaten dem wütherischen Klima. Er selber mußte im Jahr 1840 sich wieder nach England begeben, um seine angegriffene Gesundheit herzustellen. Ein Jahr später verhehelichte er sich das zweite Mal und kehrte nach seinem Wirkungskreise in Afrika zurück. Hier wurde er seither zu einer höhern geistlichen Stelle befördert, die seinen Einfluß über mehre Gemeinden ausdehnt. Einen bedeutenden Theil seiner Thätigkeit hat er englischen Missionschriften zu widmen.

565807

Johannes Schieß von Herisau, Maler.

Den 14. Hornung dieses Jahres verschied in St. Gallen im schönsten Mannesalter H. Johannes Schieß, Maler, einer der bedeutendsten Künstler, die unser Land hervorgebracht hat, das freilich auf diesem Gebiete noch keines großen Reichthums an ausgezeichneten Männern sich rühmen darf.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Schieß den 28. Hornung 1799 in Herisau geboren. Sein Vater, H. Joh. Ulrich Schieß, wußte das Kunsttalent in dem Sohne zu ehren und verschaffte ihm Unterricht bei dem in Herisau niedergelassenen und durch seine Aquarell-Portraits bekannten Maler Tanner von Richtersweil. Im Jahr 1818 begab sich der emsige Kunstlehrling nach Zürich, um sich weiter auszubilden. Später kam er nach Bern, Neuenburg, Basel und Schaffhausen, bis er sich zuletzt in St. Gallen niederließ.

Das wichtigste Ereigniß in seinem künstlerischen Leben war die Aufnahme bei H. Lory Sohn in Neuenburg. Dieser

ausgezeichnete Meister entschied denn auch über die künstlerische Richtung, die sein Zögling nahm. Schieß wurde ebenfalls Aquarellist. Das Talent, sich hervorzuthun, war ihm nicht gegeben; so geschah es, daß er, bei einem ausgezeichneten Talente für sein Fach, doch nie sehr bekannt wurde, und sein Verdienst fast nur in seinen Umgebungen Anerkennung fand. In denselben spricht sich ein Mann vom Fache über den Verstorbenen aus, wie folgt:

„Seine Studien und seine ausgeführten Aquarell-Bilder zeichnen sich durch eine ungemein klare und sichere Behandlung der Farben aus und haben eine äußerst angenehme Manier. Was er unternahm, wurde mit großer Genauigkeit und Zierlichkeit ausgeführt. Ungeachtet seiner großen Genauigkeit im Wiedergeben der von ihm aufgenommenen Gegenstände erscheinen aber dieselben dennoch frei und ungezwungen. Die Staffage, die so viele der berühmtesten Landschaftsmaler oft sehr mittelmäßig und schlecht anbringen, oder durch Männer vom Fach in ihren Bildern anbringen lassen, brachte Schieß stets selbst mit kunstgeübter Hand und vielem Geschick an. Seine Skizzenbücher sind reich an Figuren aller Art. Es ist nicht zu zweifeln, daß er, wäre er, wie so manche minder begabte Talente, in glückliche Verhältnisse gekommen, einer unserer besten vaterländischen Landschaftsmaler geworden sein würde. In seinem künstlerischen Nachlasse, der verkauft wird, befinden sich unter anderm achtzehn ausgezeichnet schöne in Sepia getuschte Studien, die für einen Dilettanten oder Künstler, besonders aber auch für eine Schule von bedeutendem Nutzen sein könnte.“

Seine Aquarell-Bilder beschränkten sich indessen keineswegs auf das landschaftliche Fach. Das Publicum kennt z. B. die vier Ansichten, die eine Stube und einen Webkeller in Außerrohden, eine Stube und das Innere einer Sennhütte in Innerrohden darstellen und durch ihre Wahrheit *) einen

*) Die Stube von Innerrohden ist ein in Schwende, die Sennhütte ein auf Treibern, der außerrohdische Webkeller ein in Ramsen.

entschiedenen geschichtlichen Werth haben, wie sie durch die äußerst anziehende Auffassung jeden Kunstfreund erfreuen. H. Schieß versuchte sich übrigens auch im Lithographiren und Kupferstechen. Als Kupferstecher hat er uns z. B. mehrere Aquatinta-Blätter in dem Werke Pfyffer's v. Neuch über Java und als Lithograph die ovale Ansicht von Herisan, umgeben von Randbildern, welche alle Dörfer des Landes sammt ihren Wappen darstellen, hinterlassen; die letztere ist leider beim Abdrucke ganz verdorben und entstellt worden. Zuletzt gab er sich mit Portraits in Del ab.

Wer den Verstorbenen kannte, fühlte sich von ihm ungemein angezogen. Seine schönen Kenntnisse und seine Begeisterung für die Kunst krönte die lebenswürdigste Bescheidenheit, die besonders hervortrat, wenn man ihn zu Urtheilen über andere Künstler veranlaßte. Jede Leistung rühmte er lieber, als seine eigenen. Dabei war er ein Muster eines liebevollen Hausvaters. Hatte er den Tag über recht fleißig seiner Arbeit obgelegen, so war es ihm die liebste Erholung, den Abend im Kreise seiner Familie zuzubringen und den Kindern mit kunstreicher Hand die zierlichsten Spielsachen zu verfertigen. In Gesellschaft sah man ihn selten.

Eine Lungenentzündung raffte ihn nach elftägigem Krankenzug hin. Er brachte sein Alter nicht völlig auf 45 Jahre und hinterläßt eine Wittwe, Dorothea Sulzer von Schaffhausen, mit zwei unerzogenen Kindern.

Berichtigung.

Was S. 13 des Monatsblattes von Bürgen der Ersparnißanstalt in Hundweil gesagt wird, ist dahin zu berichtigen, daß, nach §. 1 der Statuten, die gesammte Verwaltungs-Commission für alles eingelegte und von ihr besorgte Geld Garantie leistet.

und die außerrothdische Stube ein in Dietschweil nach der Natur aufgenommenes Bild. Die schönen Originale sind aus der Sammlung des H. Oberstl. Honnerlag in den Besitz des H. Rathsherrn J. J. Sturzenegger in Trogen übergegangen.

